

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 41 (1963)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Unsere traditionelle Wallfahrt nach Mariastein  
**Autor:** Bösch, Theo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1032050>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unsere traditionelle Wallfahrt nach Mariastein

Kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in einer Zeit also, da infolge des Aktivdienstes jegliches Vereinsleben auseinanderzubrechen drohte, haben die paar noch daheimgebliebenen Gesellen das Versprechen gemacht, nach Möglichkeit jedes Jahr zur Gnadenmutter im Stein zu pilgern, damit unser Vaterland von der drohenden Kriegsgefahr verschont bleiben möge. Seit dem Jahre 1941 marschieren immer am letzten Wochenende des Monats Juni die alten und die jungen Solothurner Gesellen über die fünf Juraketten zum Gnadenort Mariastein. Wer die Distanz und die hügelige, aber schöne Juralandschaft kennt, der weiss, dass eine gehörige Portion Energie und Selbstvertrauen nötig ist, um diese zwei Tage, bei meist sommerlicher Hitze, durchzustehen.

Mit dem Frühzug der Solothurn-Moutier-Bahn lassen sich die Schwächeren nach Corcelles, hinter Gänsbrunnen, fahren. Hier beginnt der eigentliche Marsch durch die taufrische Landschaft, gegen die Seehöfe und durch die Klus nach Envelier und Vermes. In Envelier wird bei der schmucken Kapelle der erste Gebetshalt gemacht. In Vermes ist es der Ortspfarrer — ein ehemaliger Gesellenpräses —, der kulinarische Aufmunterungspillen mit auf den Weg gibt. Vor Mervelier lädt die kleine Muttergotteskapelle zu kurzer Besinnung ein, bevor der berühmte Fringeli über Montsevelier in Angriff genommen wird. Die meist brütende Mittagshitze trägt das ihrige dazu bei, dass nicht allzu viele davonspurten. Hier auf dem Fringeli, auf 920 m über Meer, erhält der Rucksack die erste grosse Konsultation; bei dieser Gelegenheit werden die ersten Wasserbeulen an den Füßen mit ironischen Bemerkungen der Verschonten in Augenschein genommen. Schon mancher hat hier mit dem Gedanken des Aufgebens gespielt! Die vorbildliche Betreuung durch unseren Pfleger Fritz jedoch hat solch unfaire Momente immer wieder zunichte gemacht. Der Abstieg erfolgt durch das schmucke Solothurner Dorf Grindel nach dem bernischen Wahlen und Laufen.

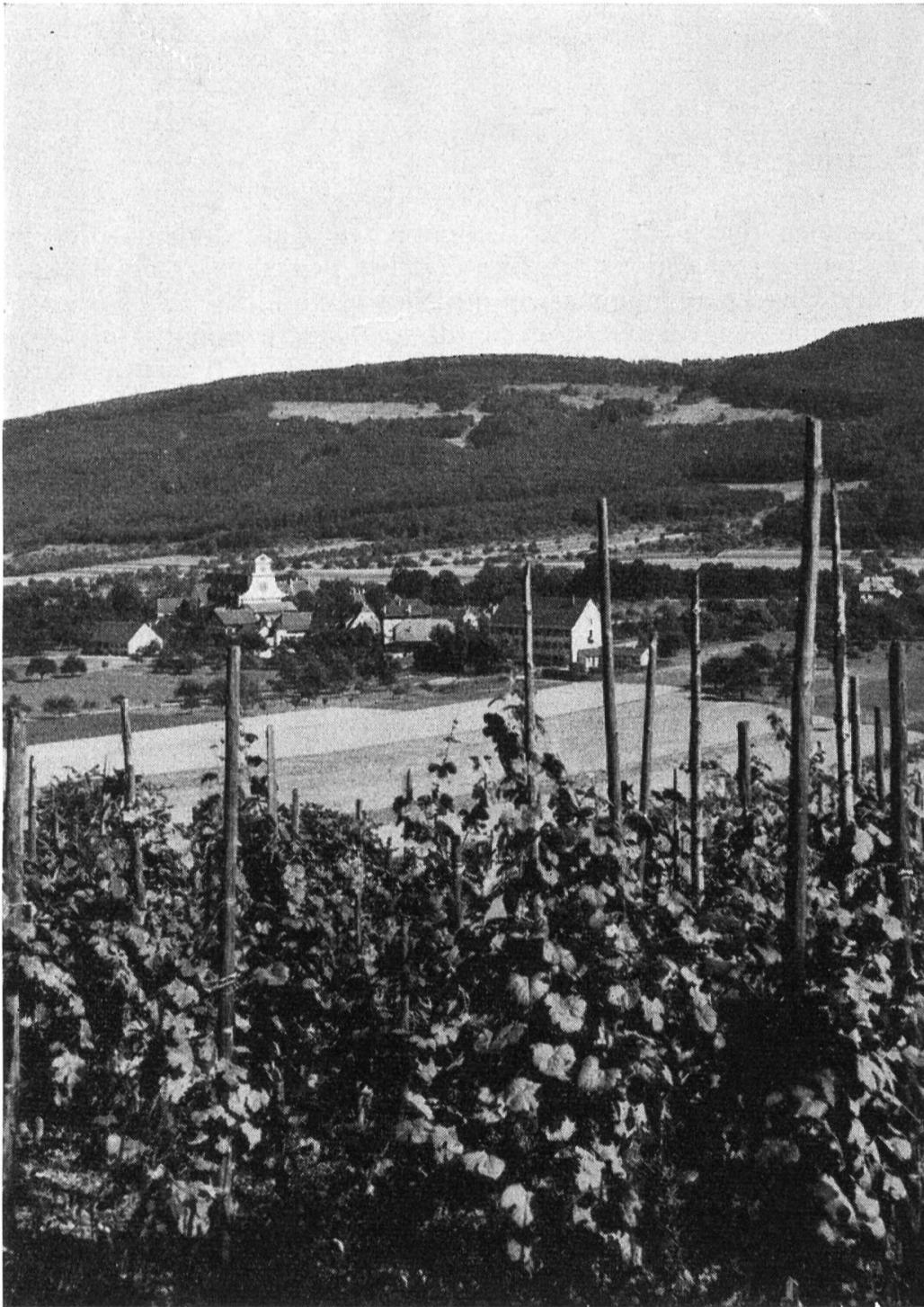
Über die Dittingerweid wird der Blauen überquert; auf dessen Kamm, beim Metzerlenkreuz, senden uns die Aveglocken des Klosters Mariastein ihren ersten Gruss entgegen. Dieser Augenblick lässt jeweils alle Beschwerden des verflossenen Tages vergessen. In der Frühe des Sonntags, nach gemeinsamem Beten und Gottesdienst in der Gnadenkapelle, wird der Gnadenort Mariastein am Vormittag in Richtung Blauen-Zwingen wieder verlassen. Mit dem Passwang-Autokurs wird über Breitenbach-Büserach-Erschwil bis nach Schwängi gefahren. Hier erfolgt der Aufstieg zur Hohen Winde nach dem Scheltenpass und dem Zentner. Es folgt der Weg ohne Ende nach der Tannmatt und nach Welschenrohr. Nun heisst es die letzten Reserven aufbieten, dass nicht der Balmberg, der letzte Übergang nach Solothurn, alle Hoffnungen auf ein gutes Ende vernichtet.

Diese Pilgerfahrt hat es in sich, dass sie alle Teilnehmer jedes Jahr wieder neu zu begeistern vermag. Fast ausnahmslos spricht jeder skeptische Neuteilnehmer vom Wiederdabeisein im nächsten Jahr. Ganz abgesehen

vom ethischen Wert, sind es sicher die gemeinsam kameradschaftlich durchzustehenden Strapazen und das Erleben der bezaubernden Landschaft des Jura, welche das Verlangen auf eine Wiederholung wachrufen.

Theo Bösch

Aus: Festschrift, 100 Jahre Katholischer Gesellenverein Solothurn 1963.



Mariastein im Herbst.